

Historische Kultforschung

1. Definition und Komponenten von politischen Kulturen
2. Typologische Überlegungen
3. Fallbeispiel: Der Pilsudski-Kult
4. Chancen und Aufgaben historischer Kultforschung
5. Bibliografie

Politische Kulte finden sich vor allem in politischen Systemen, die ein Legitimations- oder Identifikationsdefizit haben. Um dieses auszugleichen, bieten sich politische Kulte wegen ihrer sinnlichen Erlebbarkeit besonders an. Sie werden zu Mitteln der Kommunikation der Regierenden mit den Volksmassen und zu ihrer Mobilisierung. Dies weist darauf hin, dass sie ein Phänomen insbesondere moderner Massengesellschaften sind.

Politische Kulte waren jedoch bislang kaum Gegenstand ausführlicher historischer Forschung, obwohl sie durch ihre spezifische Wirkungsweise einen wesentlichen Faktor bei der *invention of tradition* (Hobsbawm) und bei der Entstehung und Festigung von *imagined communities* (Anderson) darstellen, da durch sie die Massen emotional gebunden und zu einer *communio* verschmolzen werden. Insofern ist historische Kultforschung ein notwendiger Beitrag zur Erforschung moderner **Massengesellschaften**.

Die Verbindung des Begriffes **Kult** mit einer Person ist in politischer Hinsicht vom Kontext abhängig, da Kult meist als etwas Negatives, der verehrten Persönlichkeit nicht würdiges Phänomen verstanden wird. Beispielsweise konnte der Begriff *kul't ličnosti* („Persönlichkeitskult“) im Zusammenhang mit Stalin erst nach Nikita Chruščevs, die Entstalinisierung einleitende Geheimrede¹ auf dem XX. Parteitag der KPdSU vom 30. Juni 1956 verwendet werden, während die Verbindung des Begriffes mit Lenin bis zum Ende der Sowjetunion als Sakrileg galt. Dagegen lässt sich der Begriff Kult beispielsweise für Polen in verschiedenen Zusammenhängen, z.B. bei der Verehrung der Aufständischen in den polnischen „Freiheitskämpfen“ des 19. Jahrhunderts, mit durchaus positiven Konnotationen nachweisen. *Kult Pilsudskiego*, ein zeitgenössischer, seit 1917 zu belegenden Begriff dagegen ist sich sowohl mit positiven und negativen Konnotationen

¹ „Über die Beseitigung des Personenkultes und seiner Folgen“ („O preodolenii kul'ta ličnosti i ego posledstvii“, zit. nach Löhmann, Stalinmythos, 6f., vgl. auch ebd., 6-10.

versehen worden, wobei beide Deutungen bis heute anzutreffen sind. Der positiv gemeinte Gebrauch von *kult* gilt etwa auch für den seit 1926 vom Sanacja-Regime vorangetriebenen *kult państwowości*, dem Kult der Staatlichkeit, mit dem die allgemeine Wertschätzung gegenüber dem Staat gemeint ist, die den Bürgern nahegebracht werden sollte.²

Obwohl das Phänomen von **Personenkulten** älter ist und es schon ältere philosophische, religionswissenschaftliche und soziologische Abhandlungen gibt, wird die Verwendung des Begriffs Personenkult und dessen konkrete Erscheinungsform erst seit den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in der Geschichtswissenschaft analysiert – seit man begann, einerseits den Stalinismus und andererseits die faschistischen und autoritären Systeme aus der ersten Jahrhunderthälfte historisch zu beschreiben und zu erklären. Daher wurde der Begriff häufig allein aus dem Bestreben heraus verwendet, das jeweilige System zu kritisieren. Entsprechend der politischen Haltungen wurde auch der Begriff **Kult** in der wissenschaftlichen Literatur verwendet, um die zunehmende, immer stärker ritualisierte Verehrung, etwa Stalins, zu charakterisieren und letztlich auch zu kritisieren, ohne dass er wissenschaftlich analysiert wurde.

Eine **historische, wissenschaftliche Beschäftigung**, die über die reine Deskription der jeweiligen kultischen Verehrung hinausgeht, begann nach einigen soziologisch gehaltenen älteren Schriften darüber hinaus erst, als durch die Öffnung der Archive in Osteuropa neue Materialien zugänglich waren, als man mit neueren, vor allem **kulturwissenschaftlichen, interdisziplinären** Ansätzen ein entsprechendes Instrumentarium zur Hand hatte, um die Vermittlungs- und Ausdrucksformen zu beschreiben und man sich auf inhaltlicher Ebene für die jeweiligen Funktionen zu interessieren begann. Hierfür müssen die Ergebnisse der historischen Mythosforschung, der Forschungen zu Denkmälern und politischen Symbolen mit denen der Forschung zu politischen Feiern zu einem integralen Ansatz verwoben werden.

Insgesamt divergiert trotz häufiger Verwendung des Begriffes **Kult** die Forschungslage bezüglich politischer Kulte. Es gibt, wenn auch sicherlich noch nicht alle Aspekte behandelt wurden, zahlreiche Studien³ und einige Sammelbände⁴ mit einem vergleichenden Ansatz zu den politischen Kulturen, insbesondere zum Stalin- und Lenin-Kult innerhalb der Sowjetunion und ihrer Satelliten, jedoch – mit Aus-

² Vgl. *Gazeta Polska* vom 30.XI.1930 und vom 21.I.1932 und Hein: Piłsudski-Kult und seine Bedeutung, 14-18.

³ Neben den im Folgenden genannten: Meyer-Landrut: „Der unerschütterliche Kämpfer“; Stöltzing: Charismatische Aspekte; Tucker: Rise; Turkmarin: Religion; dies.: Lenin Lives!; Velikanova: Lenin-Kult; Kupieckie: Natchnienie; ders.: Od VIII plenum.

⁴ Etwa Paltiel: Cult of Personality; Könen: Große Gesänge; Gunther: Held; Fromm: Kult; Held (Hg.): Cult of Power; Gardner (Hg.): Leadership and the Cult of Personality; Politics as Leadership; Heller, Plamper (Hg.): Personality Cults; Apor (Hg.): Leader Cult.

nahme des Piłsudski-Kultes⁵ – nicht zu den ostmitteleuropäischen autoritären Systemen der Zwischenkriegszeit. So ist etwa die Aufarbeitung des Kultes um Masaryk, Horthy oder Smetona nach wie vor ein Desiderat der Forschung. Die methodischen Ansätze variieren bei den vorhandenen Arbeiten stark. Daher können typologische Überlegungen nur Ansatzpunkte für weitere Forschungen darstellen, die auch zu einer umfassenderen Theorie politischer Kulte führen sollten.

1. Definition und Komponenten von politischen Kulturen

Kult bezeichnet eine stark **ritualisierte Form** der Verehrung eines Gegenstandes oder einer Person. Aus **religionswissenschaftlicher** Perspektive bezieht sich *Kult* auf religiöse Handlungen in ihrer Gesamtheit. Wesentliche Merkmale sind dabei die innerliche Unterwerfung des Menschen unter das von ihm verehrte, höherstehende Wesen und der äußere, spontane bzw. althergebrachte Ausdruck dieser Ehrfurchtshaltung. Aus **phänomenologischer** Sicht vermittelt ein Kult zwischen göttlicher und menschlicher Welt, wobei in einem intellektualisierten Kult diese Vermittlung vor allem als geistiger und lehrhafter Vorgang erfasst wird. Dennoch muss das, was in einem Mythos oder Buch festgehalten wurde, etwa durch Predigten, Feste und andere Rituale wiederholt und vergegenwärtigt werden.⁶

Politische Kulte dagegen bezeichnen die politisch motivierte, säkulare, aber stark ritualisierte Verehrung weniger von Ereignissen, Institutionen oder Gegenständen als vielmehr von lebenden oder toten Persönlichkeiten, wobei die konkreten Vermittlungs- und Ausdrucksformen phänomenologisch religiösen Kulturen entsprechen. Die spezifische Wirkungsweise von politischen Kulturen befriedigt daher emotionale und soziale Grundbedürfnisse einer Gesellschaft, gibt ihr Orientierung und Identität, so dass dabei ein (pseudo-)religiöses Vokabular verwendet wird. Sie sind nicht immer als bloßer Religionsersatz anzusehen, weil die Religion trotz vielschichtiger Säkularisationsprozesse eine bedeutende Rolle spielen kann.⁷ Andererseits können sie auch einer Sakralisierung einer an sich säkularen Ideologie dienen.

Durch die Allgegenwärtigkeit der verehrten Person, die durch ihre Vermittlungsformen hergestellt wird, sollen politische Kulte alle **Mitglieder der Zielgruppe**, d.h. in der Regel die **gesamte Gesellschaft**, erreichen.⁸ Bei politischen Kulturen erscheint daher die verehrte Persönlichkeit als charismatische Gestalt, de-

⁵ Etwa Hein: Piłsudski-Kult und seine Bedeutung.

⁶ Lang: Kult, 482, Goetz: Kult; Hoheisel, Kult; Opahle: Kult; vgl. auch Hein: Piłsudski-Kult und seine Bedeutung, 4f.

⁷ Hernegger: Mensch, vor allem 54-57, 74ff. Siehe auch Hein: Piłsudski-Kult und seine Bedeutung, 5f.

⁸ Rees: Leader Cults, 4.

ren Regierungsgewalt nach Max Weber zu den drei Idealtypen⁹ legitimer Herrschaft gehört. Ist der Charismatiker ein „**Führer**“, so bildet der Typus des Gehorchenden den „**Jünger**“, so dass der Herrschaftsverband als die Vergemeinschaftung der Gefolgschaft erscheint. Dieser folgt dem Charismatiker wegen seiner besonderen „charismatischen“ Qualitäten, und nicht wegen seiner gesetzten Stellung oder tradierten Würfe. Seine Herrschaft wird durch die charismatische Befähigung legitim. Dieses **Charisma** lässt sich objektivieren: Es ist die Bedeutung, welche „der Persönlichkeit von den Mächten der öffentlichen Meinung beigegeben wird. Das Publikum wird gar nicht *vom* Großen Mann geführt, es wird *zum* Großen Mann geführt!“¹⁰ Durch diese Mediatisierung des Führercharismas muss also das charismatische Bild des Führers genauestens definiert werden, da erst durch ein solch öffentlich anerkanntes Image der „emotional-rationale Grundwille“¹¹ ad hoc auf rationale Begründungen ausgedehnt werden kann. Es geht darum, die als Führer kultisch verehrte Persönlichkeit und die Bevölkerungsmassen aneinander zu binden.¹² Dies kann nur geschehen, indem das bestimmte Bild der charismatischen Persönlichkeit, ein **Personen-Mythos**, geschaffen und propagiert wird. Ein politischer Kult folgt daher einem „gemachten politischen Mythos“¹³, der sich als soziales, auf das Verhalten anderer orientiertes Handeln im Sinne Max Webers¹⁴ äußert. Er soll an diesen Mythos erinnern und in der Masse fest verankern, indem er ihn rituell und symbolhaft umschreibt, emotional erlebbar und wiederholt darstellt. Und umgekehrt:

Politische Mythen¹⁵ liefern durch die selektive und einseitige Interpretation der Leistungen des Kultobjektes die inhaltliche Grundlage des Kultes. Daher resultieren Personenkulte auf einer unkritischen Überbewertung der Leistungen und Rolle einer Persönlichkeit in der Geschichte, die meist als einzig gestaltende Kraft dargestellt wird. Dies wird durch die Phasen und Merkmale eines Personenkultes verdeutlicht, die sich nicht unbedingt nacheinander, sondern auch nebeneinander sich überlappend entwickeln können,¹⁶ durch die das Kultobjekt zum Mythos wird. Sie verdeutlichen auch, dass politische Kulte als soziale Praxis politischer Mythen zu verstehen sind:

⁹ Weber: Typen, 475-488; vgl. auch Biernat: Legitymizacja; ders.: Pilsudski, 14-80; ders.: Fenomen; Stöltzing: Massen. Rees: Leader Cults, 4, sieht die legitimatorischen Funktionen im Gegensatz zu den Vorstellungen Max Webers, die m.E. jedoch über die bloße Legitimation hinausgehende Funktionen sind (s.u.).

¹⁰ Geiger: Führer, 244 (Hervorhebungen im Original).

¹¹ Ebd., 233.

¹² Rees: Leader Cults, 15.

¹³ Ennker: Anfänge, 8.

¹⁴ Weber: Wirtschaft, 1.

¹⁵ Zu politischen Mythen siehe Hein: Historische Mythosforschung.

¹⁶ Löhmann: Stalin-Mythos, 10 ff.

Zunächst werden die **gesellschaftlichen Verhältnisse** personalisiert. Dadurch wird die historische Rolle der verehrten Persönlichkeit überbewertet und der Grundstein für die Entstehung eines politischen Mythos oder des „mythmaking“¹⁷ gelegt. Dann wird diese Persönlichkeit **monumentalisiert**, das heißt, dass sie in dieser Phase als konkurrenzlos dargestellt und als Genie verherrlicht wird. Der Mythos wird damit also ausgebaut und propagiert. Erst in der dritten Phase wird Persönlichkeit vollkommen **mythisiert**. Sie wird als **Kultobjekt** der Sphäre der alltäglichen Erfahrung entrückt, bleibt aber durch die **Propaganda** und ihre in der Öffentlichkeit verbreiteten Schriften stets in dieser präsent. Sie erhält Charakteristika wie Unfehlbarkeit, Allwissenheit und Allgegenwart. Anerkennung kann dieses Bild jedoch nur finden, wenn seine inhaltlichen Grundlagen in der historischen Tradition des Landes bzw. der Gesellschaft verankert sind und der Mythos an diese anknüpft und sie fortführt.¹⁸ Dies bedeutet, dass die angesprochene Masse mit den einzelnen inhaltlichen Aspekten des Mythos vertraut sein bzw. mit ihnen vertraut gemacht werden muss. Dazu dienen nicht nur historisch-politische Publizistik, Schulbücher etc., sondern auch deren nonverbale Umschreibung in Form von Symbolen und Ritualen.

Ohne **inhaltliche Aussage** des Mythos ist daher ein **politischer Kult kaum denkbar**. Man kann einen politischen Kult daher letztlich als praktische Dimension des Mythos, als dessen Umsetzung in eine umfassendere kommunikative und politische Praxis ansehen.

Die **kommunikative Praxis** von politischen Kulturen wird vor allem durch Rituale sichergestellt. Sie umschreiben die mythische Narration in nonverbaler Weise, machen sie emotional erlebbar und binden die Teilnehmenden in die *communio* ein. Sie sind daher – zumeist in Form von politischen Feiern – ein zwingender Bestandteil von politischen Kulturen. Man gedenkt dabei entweder für den Staat wichtiger Ereignisse oder herausragender Persönlichkeiten. Da **politische Feiern** als Ritual besondere Augenblicke im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben sind, müssen sie genauestens geplant werden. Hierbei ist eine frühzeitige Vorbereitung und Einstimmung der Bevölkerung notwendig, zumal solche Feiern gleichartig an allen Orten des Landes stattfinden sollen. Als Charakteristika lassen sich ein hohes Maß an Öffentlichkeit mit einem hohen Mobilisierungsanspruch, ein Gebet oder Motto, unter dem das Fest stattfindet, eine Ansprache mit Aussagen über Zielsetzung des Festes, Umzüge bzw. Paraden, Musik und Gesang feststellen, wodurch der einheitliche Ablauf garantiert wird. Zudem gehören Filmaufnahmen, Zeitungsberichte, Festschriften oder ähnliche Publikationen zum Fest, um den Wirkungen Dauer zu verleihen. Auf diese Weise wird ein Zusammenhang von Feier und kultischer Handlung geschaffen, so dass ihre Wiederholung von festen Riten und Traditionen etabliert wird. Politische Feiern als Massenveranstal-

¹⁷ Flood: Politischer Mythos.

¹⁸ Löhmann: Stalin-Mythos, 10.

tung erhalten so eine **Mobilisierungsfunktion mit Bekenntnischarakter**.¹⁹ Es werden durch die Teilnahme Loyalitäten offenbart, langfristig Konsens gestiftet und den Initiatoren des Kultes resp. den Machthabern wird rituell akklamiert, denn zugleich können die Würdenträger, die Organisatoren, langfristige Ziele und ihre Politik der Bevölkerung vermitteln und dienen den organisierenden und leitenden Führern zur Demonstration ihres Führungsanspruches. Die Ansprachen oder sonstigen Äußerungen sollen eine positive Zukunftsperspektive und ein kollektives Bewusstsein über Zugehörigkeit der Teilnehmenden zum Gemeinwesen und damit Selbstvergewisserung und -identifikation vermitteln. Insofern sind Rituale, durch welche das Moment der Öffentlichkeit effektiv genutzt werden kann, „Fermente ihrer [der Machthabenden] Autoritäts- und damit Machtvermehrung“²⁰ Versteht man eine politische Feier als nonverbale Umschreibung eines Mythos in eine symbolhaften Handlung und als Ritualisierung des Mythos, kann dieses Ritual insgesamt als „Ort charismatischer Beziehungen“²¹ gelten, durch das der Mythos der verehrten Persönlichkeit paraphrasiert und in eine soziale Praxis umgesetzt wird. Insofern sind politische Feiern als Ritual ein zwingender Bestandteil von politischen Kulten.²²

Bei der Durchführung der Rituale werden **politische Symbole** verwendet, die für die kommunikative Praxis von Mythen und politischen Kulten von ebenfalls hoher Bedeutung sind. Sie sind Propagandamittel aller politischen Systeme und Ideologien, da sie in die breite Öffentlichkeit hineinwirken und die **herrschende Ideologie** zum festen Bestandteil des öffentlichen Lebens machen. „Klassische“ politische Symbole sind etwa Flaggen und Hymnen, im weiteren Sinne aber auch Parolen wie „Einheit der Arbeiterklasse“, Städte- und Gebietsnamen als „geographische Symbole“ wie Stalin- oder Leningrad, und auch Ereignisse bzw. historische Daten wie der „9. Mai“. Daneben sind noch Symbolträger wie Zahlungsmittel und Briefmarken, Benennungen von Straßen, Institutionen etc. von Bedeutung für die zu vermittelnde (mythische) Narration. Symbolträger mit einer genauestens definierten Gebrauchsfunktion – wie etwa Briefmarken oder Münzen – lenken durch diese von dem dahinterstehenden Inhalt ab, so dass die **symbolisch vermittelten Leitvorstellungen** unmerklich in scheinbar unpolitische Lebensbereiche hineinwirken, weil ihr Gebrauch unvermeidlich ist und auch ideologische Gegner diese benützen müssen. Sie stellen eine Art „**Polysystem**“²³ einen Kanon von Symbolen in der Gesellschaft dar, der ein fester Bestandteil des ideologischen Systems ist. Art und Häufigkeit der Verwendung von politischen Symbolen und

¹⁹ Richtungsweisend: Mosse, Nationalization. Vgl. etwa auch Weis: Ritual.

²⁰ Rader: Prismen, 329, siehe auch ebd., 318.

²¹ Freitag: Führermythos, 16.

²² Zu politischen Feiern vgl. auch Hein: Pilsudski-Kult und seine Bedeutung, 11-12, 214-216; Schreiner: Tote; Schneide:, Politische Feste, Behrenbeck: Kult; Keller/Schmid: Einführung.

²³ Even-Zohar: Polysystem Theory, 43.

Symbolträgern weisen auf den Rang des Symbols im Kanon der politisch sanktionierten Symbole eines Staates oder einer politischen Bewegung hin. Es gibt in autoritären und totalitären Systemen einen festen Kanon von politischen Symbolen, weil jene mit Verboten belegt werden, die nicht systemkonforme Orientierungen vermitteln. Politische Symbole präsentieren insgesamt die dominierenden Themen des zu vermittelnden kulturellen Gedächtnisses, der mit dem Kult verbundenen mythischen Narration und politische Vorstellungen der Herrschenden auf eindringliche Weise und nehmen als Visualisierung des Mythos Orientierungsfunktionen an.²⁴

Besonders visuell erlebbare politische Symbole und zugleich zentrale **Erinnerungsorte** sind Denkmäler. Wenn man von der Einheit der „Trias Mythos – Denkmal – Kult“²⁵ ausgeht, wird deutlich, dass ein Denkmal an die mit Personen, Taten oder Ereignissen verbundene würdige Vergangenheit erinnert, die im Mythos zusammengefasst wird und deren Hinterlassenschaft durch den Kult in Form von Feiern oder Verehrung aktiviert wird. Es steht an einem Ort, an dem sich ein Bezug zu dem zu Vergegenwärtigenden herstellen lässt, und ist somit ein Erinnerungsort. Ein Denkmal offenbart mit seiner Aussage das geschichtliche Selbstverständnis einer Gesellschaft. Es visualisiert den Mythos, indem es eine komprimierte, symbolische Abstraktion von identitätsstiftenden Interpretationen im Sinne des Mythos ermöglicht. Ein Denkmal ist daher ein gesellschaftlich konstituiertes Symbol einer „imaginierten Gesellschaft“, vermittelt „erfundene“ Traditionen, Sinn und immanente Ordnungsprinzipien, zumal es durch seine Semantik und formale Gestaltung den Willen seiner Erbauer widerspiegelt und seine politische Vorherrschaft und das Bestreben nach politischer Definitionsmacht demonstriert.²⁶

Ohne diese wesentlichen und zwingend erforderlichen Komponenten – Mythos, Symbole und Rituale – kann ein politischer Kult nicht existieren und wirken. Sie bilden ein **Geflecht von Deutungselementen**, das erst den Kult als solchen ausmacht. Der Grad ihrer Ausprägung hängt dabei nicht allein von dem des Kultes ab, sondern sie bedingen sich gegenseitig. Erst durch dieses Geflecht können politische Kulte ihre spezifische Wirkungsweise entfalten. Sie sind zugleich Vermittlungs- und Ausdrucksform eines politischen Kultes: Je stärker der Kult wird, desto häufiger werden sie gebraucht und die mythische Narration vermittelt. Durch ihre Verwendung wird gleichzeitig deutlich, dass diejenigen, die sie benutzen, dem Kult unterliegen. Daher müssen politische Kulte in einem „ganzheitlichen“ Ansatz untersucht werden. Es gilt etwa nicht nur, Denkmäler einer verehrten Persönlichkeit zu untersuchen, sondern auch die damit verbundenen weiteren politi-

²⁴ Azaryahu: Wilhelmplatz, 18-22.

²⁵ Mai, 137.

²⁶ Zum Denkmal vgl. ebd., Tacke, Denkmal, vgl. auch Hein: Piłsudski-Kult und seine Bedeutung, 178ff.

schen Symbole und Rituale, zumal Denkmäler häufig Orte solcher Rituale sind. Schließlich muss auch die dahinter stehende Narration, der Mythos, untersucht werden. Diese Komponenten sind zu beschreiben, ihre spezifische Wirksamkeit kann aber nur vor dem jeweiligen historischen, politischen, sozialen und kulturellen Kontext herausgearbeitet werden. Erst ein solcher Ansatz ermöglicht es, alle Nuancen eines politischen Kultes, alle Vermittlungs- und Ausdrucksformen sowie Funktionen zu erarbeiten.

2. Typologische Überlegungen

Beobachtungen verschiedener Kulte führen zu **typologischen Überlegungen**, die weitere Forschungen zu politischen Kulturen anregen sollen, zumal bislang nur ausführliche Studien zu den „großen“ politischen Kulturen des 20. Jahrhunderts vorliegen.²⁷

Institutionalisierung und **Ritualisierung** gehen mit der Entfaltung des Kultes einher, die Verehrung wird in eine gesellschaftlich anerkannte, feste Bahn geleitet, wobei es aber unabdingbare Voraussetzung ist, dass die Machtverhältnisse in der Gesellschaft eindeutig geregelt sind, d.h. dass die Initiatoren, Förderer und Träger des Kultes die entsprechenden Machtmittel besitzen, diesen in der Gesellschaft etablieren zu können. Es fällt dabei auf, dass zunächst eine (kleine) Gruppe aus Anhängern der verehrten Persönlichkeit den Kult entstehen lässt und zu etablieren versucht. Eine Trägergruppe kann zunächst eine einzelne politische Bewegung sein. Wenn der Kult vom Staat institutionalisiert und gefördert wird, so sind die wichtigsten Staatsorgane oder führende Politiker die maßgeblichen Initiatoren wie beim Lenin-Kult die Gruppe um Stalin. Leben die kultisch verehrten Persönlichkeiten noch, so nehmen sie selbst – in der Regel insgeheim und in unterschiedlichem Maße – Einfluss auf ihre eigene Verehrung, wie etwa Stalin oder Çeauşescu.

Typische Vermittlungsformen von (Personen-)Kulturen sind daher **politische Feiern** zu Anlässen, die sich regelmäßig wiederholen, einmalig sind oder einen wichtigen inhaltlichen Bezug zum jeweiligen Mythos haben. Dies sind entweder Geburts-, Namens- und Todestage oder Jahrestage, die mit dem Mythos in enger Verbindung stehen. Häufig werden diese Jahrestage jährlich begangen, andere wiederum nur zu „runden“ Jahrestagen. So stellte etwa der 50. Geburtstag Stalins den Auftakt für den Stalin-Kult dar. Jährlich wurden etwa die Geburtstage Hitlers (20. April) und Titos (25. Mai²⁸) begangen, wie etwa in der Sowjetunion jährlich der Jahrestage der Oktoberrevolution und der deutschen Kapitulation im Zweiten Weltkrieg gedacht wurde. Solche sich auf politische Ereignisse beziehende Jah-

²⁷ Vgl. zum Folgenden Hein: Piłsudski-Kult und seine Bedeutung, 339-348.

²⁸ Der 25. Mai wurde gleichzeitig als Titos Geburtstag und als Tag der Jugend gefeiert, obwohl Tito am 7. Mai geboren wurde.

restage boten dabei die Gelegenheit, dieses Ereignis mit den Leistungen der zu verehrten Person in Verbindung zu bringen. Zu dieser Vermittlungsform gehören auch die **Totenfeiern**, die häufig die Intensivierung oder einen verstärkten Aufbau eines Kultes (z.B. beim Atatürk- und Lenin-Kult) bedeuten. Ein wichtiges Element bei all diesen Feiern sind Umzüge und Paraden sowie Festveranstaltungen mit öffentlichen Ansprachen mit einer massenhaften Teilnahme. Da erst der Massencharakter eine politische Feier zu einer solchen werden lässt, muss die Bevölkerung gegebenenfalls zwangsweise durch die Teilnahme von Schulen, Militär, Betrieben, Vereinigungen etc. eingebunden werden.

Eine weitere wichtige Komponente für die Vermittlung stellen politische Symbole und, als deren besondere Form, **Denkmäler** dar. Letztere befinden sich meist an den mit dem Kultobjekt verbundenen Orten, aber auch an besonders eingerichteten Gedenkstätten oder Gedächtnisorten. Museen als Gedächtnisorte mit zugleich starkem didaktischen Charakter sind häufig anzutreffende Elemente bei politischen Kulten. Des weiteren werden Straßen, Institutionen etc. nach dem jeweiligen Kultobjekt benannt, so dass das gesamte Land mit einem Netz von mit dem Kultobjekt verbundenen Gedächtnisorten überzogen wird. Größtenteils sind die zu verehrenden Persönlichkeiten auf staatlichen Zahlungsmitteln und Briefmarken abgebildet. Darüber hinaus sind Biographien bzw. Werke mit biographisch-apologetischem Charakter sowie die Ausgaben mit Werken der verehrten Person ein wichtiger Bestandteil der Verehrung und zugleich der Vermittlung der mythischen Narration. Dazu gehören z.B. die Schriften Stalins, Lenins und Titos.

Abgesehen von schlichten Informationsbroschüren über die kultisch verehrte Person spielen andere Medien wie Plakate (mit Aufrufen), Zeitungen, Radio, Fotografien und Film eine bedeutende Rolle für die Vermittlung des Kultes, da die politischen Kulte des 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts allesamt Massenkulte sind. Dabei soll der politische Kult die Angehörigen der jeweiligen politischen, nationalen oder staatlichen Einheit, d.h. in der Regel die Bürger des Staates, ansprechen. Insofern sind sie immer auch ein wichtiger Bestandteil der politischen Kultur.

Die politisch motivierten Kulte unterscheiden sich dadurch, ob sie durch staatliche Einwirkung etabliert, legitimiert und institutionalisiert werden, oder ob sie eine (spontane) Verehrung von (meist) lebenden, charismatisch erscheinenden Personen innerhalb einer politischen Bewegung sind, der die institutionelle Verankerung im Staat fehlt, die aber innerhalb der Gruppe fest etabliert ist.²⁹ In die erste Kategorie gehören die Kulte um die Diktatoren von totalitär bzw. autoritär regierten Staaten, während zur zweiten etwa der Kult um Piłsudski in der *Solidarność* und die öffentliche Verehrung des Sozialisten Ferdinand Lassalle gehören.

²⁹ Zu den Führerkulten etwa in Arbeitermilieus und demokratischen Bewegungen vgl. Korff: Politischer Heiligenkult; ders.: Bemerkungen; vgl. auch Groh: Cäsarismus; Fromm: Cult of Power; Suedfeld: Leadership; Stöltzing: Massen.

Eine Verehrung „von unten“ kann aber die Grundlage oder der Auslöser für einen staatlich-administrativ angeordneten Kult sein.

Grundsätzlich lassen sich politische Kulte hinsichtlich ihres Bezugsobjekts unterscheiden:

Der **Personenkult** bezieht sich auf die kultische Verehrung eines noch lebenden Menschen. Meist endet er mit dem Leben der Bezugsperson. Zu den bedeutenden Personenkulten zählen u.a. die Kulte um Stalin³⁰, Hitler, Benito Mussolini, Mao Tse-tung, Nikolaie Çeauşescu³¹, aber auch der antike Herrscherkult um Kaiser Augustus.

Der Kult um verstorbene Personen bezieht sich entweder auf unmittelbar zuvor verstorbene oder schon länger tote Persönlichkeiten, obwohl es – wie im Falle Lenins – häufig noch zu Lebzeiten Ansätze vorhanden sein können. Der Totenkult gehört zur menschlichen Kultur seit dem Zeitpunkt, an dem der Mensch in seiner Entwicklungsgeschichte seine Vorfahren exponiert bestattete. Seit der Herausbildung von Staaten wurde er zu einem Instrument der Machtsicherung. Da sich der Totenkult immer auf die genuine Leistung und gesellschaftliche Anerkennung der Persönlichkeit bezieht, die ihr erst den charismatischen Nimbus verschafft hat, dient er dem „Umgiessen“³² von „symbolischem Kapital“ in tatsächliche Herrschaft und damit der Stärkung der Autorität und Legimität ihrer Nachfolger.³³ Als Beispiele für den Kult um tote Individuen seien etwa der Atatürk-, der Kościuszko-Kult, der Kult um Vytautas dem Großen und der Lenin-Kult genannt. Innerhalb dieser Gruppe nimmt der politisch intendierte Heiligenkult des Mittelalters eine Sonderstellung ein, wie etwa der Kult um die Heiligen Adalbert (Wojciech) und Stanisław in Polen und die Verehrung des Heiligen Nepomuk in Böhmen zeigen; jedoch kann in diesem Rahmen nicht weiter auf diese Kulte eingegangen werden.

Auch ganze **Personenkollektive** können kultisch verehrt werden, wie die öffentliche Verehrung gefallener „Helden“, Soldaten einer politischen Bewegung oder eines Staates, die sich für diese Bewegung bzw. diesen Staat meist mit ihrem Leben eingesetzt hatten. Die Verehrung eines solchen Kollektivs ist beispielsweise die Ehrung des „Unbekannten Soldaten“ bzw. der im Krieg Gefallenen. Dazu

³⁰ Zu Personenkulten vor allem in sozialistischen Systemen und der Sowjetunion vgl. etwa Steinberg: Personenkult; Ahlberg: Personenkult; Gill: Personality Cult; ders.: Soviet Leader Cult.

³¹ Nelson: Çeauşescu-Kult, Georgescu: Politics; Gabany: Personenkult.

³² Rader: Prismen, 345.

³³ Ebd.

gehört auch die Kultivierung der „Nation in Waffen“³⁴ bzw. der Armee eines Staates.

Weniger häufig und intensiv sind dagegen kultische Überhöhungen von **legendär gewordenen Personen** bzw. von **personifizierten, ursprünglich abstrakten Begriffen**. Dazu gehören z.B. Vercingetorix in Frankreich, Hermann der Etrusker und Arminius' in Deutschland oder Gediminas in Litauen sowie von Allegorien wie der „Marianne“ in Frankreich und die „Germania“ in Deutschland.

Für einen Staat, eine Nation oder eine politische Bewegung wichtige historische **Ereignisse** wie die Schlacht auf dem Peipussee und bei Raclawice können mythisch überhöht und zum Objekt einer öffentlichen kultischen Verehrung werden.

Die drei letztgenannten Kulte um Personenkollektive, legendäre bzw. mythische Personen oder bedeutsame historische Ereignisse werden in der Regel nicht als einzelne Kulte verwendet, sondern gehen mit anderen Kulturen einher und dienen zu deren Verstärkung bzw. Ergänzung. Der Kult um den „Großen Vaterländischen Krieg“ ergänzte den um den „Generalissimus“ Stalin, der ebenfalls durch den Aleksander-Nevskij-Kult im Zweiten Weltkrieg und den Kult um Ivan Grozny³⁵ gestützt wurde. Es lässt sich ein System von verschiedenen, auf den Stalin-Kult ausgerichteten Kulturen entdecken: Den Kult der Oktoberrevolution, den um Marx, Engels und Lenin, den um das Proletariat und die Partei. Es gab in der Sowjetunion auch lokale Kulte von dortigen politischen Führern, die sich aber dem Stalin-Kult unterordneten.³⁶ Hierdurch wird deutlich, dass politische Kulte einander ergänzen oder hierarchisch aufeinander aufgebaut sein können, letztlich aber den eigentlichen Personenkult verstärken, erklären und damit begründen sollen.

Die „Botschaften“, die Grundaussagen des jeweiligen Mythos, sind einander sehr ähnlich. Die „Zeichen und Funktionen [sind] identisch [...] oder analog lesbar, ihre Botschaften [beanspruchen] dagegen für die Handlungseinheiten Ausschließlichkeit“.³⁷ Entsprechend dieser Klassifizierung von politischen Kulturen lassen sich bezüglich der mythischen Narration, die die inhaltliche Grundlage eines politischen Kultes bildet, charakteristische Aussagen über die mit der verehrten Persönlichkeit verbundene mythische Narration ableiten, die letztlich selten über einige floskelhafte Formulierungen hinausgeht.³⁸ Sie wird als „Symbol“ des Staates oder der Bewegung, als „Vater“, als „Erzieher“, als „Retter“ der Nation als „Wächter“ des Staates stilisiert. Von besonderer Bedeutung ist hierbei, dass sie als Universalgenie, als idealisiertes, unüberholbares Vor- und Leitbild, als „Führer“ dargestellt wird. Entsprechend erhalten sie übernatürliche Attribute wie Om-

³⁴ Vgl. Vogel: Nationen; Koselleck: Kriegerdenkmale. Vgl. auch Behrenbeck: Heldenkult und Der Politische Totenkult.

³⁵ Perrie: Nationalism; dies.: Cult.

³⁶ Rees: Leader Cults, 10; vgl. auch Tumarkin: Living.

³⁷ So Koselleck: Einleitung, 10.

³⁸ Rees: Leader Cults, 17.

nipräsenz,³⁹ es wird jedoch – anders als bei religiösen Kulturen – keine theologisch-eschatologische Heilserwartung nach dem Tode mit ihnen verbunden. Da dies zumeist als Gründungs- oder Ursprungsmythos dargestellt wird, wird die Person als Staatsgründer, als Kriegs- oder Revolutionsheld bzw. als Gründer der Bewegung und/oder als (politischer) Märtyrer dargestellt. Die genaue Ausformung ist jedoch von dem jeweiligen historischen Kontext abhängig.

Da die menschliche Prädisposition in bezug auf die Emotionen und damit die Empfänglichkeit für Rituale und Symbole grundsätzlich gegeben ist, sind die grundlegenden Funktionen von politischen Kulturen gleich. Sie kommen aber nicht bei jedem Kult gleichermaßen zum Tragen.

Politische Kulte dienen zunächst der **Selbstdarstellung** der Trägergruppe bzw. des ihn anordnenden und durchführenden Staates, da sie ein herausragendes Zeremoniell der Herrschaftsrepräsentation sind. Atatürk wird beispielsweise als Schöpfer des säkularen türkischen Staates verehrt, was für die Selbstdarstellung und das Selbstverständnis der modernen Türkei bis heute ausschlaggebend ist. Die Trägergruppen von Kulturen versuchen durch diese Selbstdarstellung und die mit dem Kult einhergehende Schaffung von Traditionen, ihre eigene Macht- und Herrschaftsposition zu festigen. Vor allem junge Systeme, die meist noch keine eigene Tradition haben, sind bestrebt, durch Kulte um ihre großen Vorbilder bzw. Anführer in kurzer Zeit Traditionen zu schaffen und damit ihren Angehörigen eine Identifikationsmöglichkeit zu geben. So knüpfte der 1918 gegründete litauische Staat an den Ruhm des Vytautas an, um seine nationale Eigenständigkeit zu betonen.

Politische Kulte entstehen daher vor allem in politischen Systemen, die erhebliche Legitimations-, Identifikations- und Integrationsdefizite haben. „An den ‚Prismen der Macht‘, jenen Augenblicken, da Herrschaft von Brüchen, Auffächerungen oder Auslöschungen bedroht war, lassen sich immer wieder [solche] Inszenierungen beobachten.“⁴⁰ Diese treten in bzw. nach einer Revolution oder sonstigen politisch-sozialen Umbruchs- oder Krisensituation ein. Daher haben Kulte in Krisenzeiten und in der Etablierungsphase von politischen Systemen eine besondere „Konjunktur“, wie das Beispiel des Kultes um beispielsweise um Stalin und Çeaușescu zeigt. Das Legitimations- und/oder Identifikationsdefizit drückt sich durch die Berufung auf die kultisch überhöhte, verstorbene Person oder die kultische Verehrung zu deren Lebzeiten aus: Da sie sich ausschließlich auf die (historischen) Taten und Leistungen der jeweils verehrten Persönlichkeit konzentrieren, verstärken sie die charismatische Position des Verehrten im Sinne Max Webers. Dabei soll der Totenkult den Nachfolgern des Kultobjektes zugute kommen, da diese – wie etwa beim Leninkult – von dessen „Glanz bestrahlt“ werden und somit Legitimität erhalten sollen. Politische Kulte sollen daher den jeweiligen

³⁹ Ebd., 5-7.

⁴⁰ Rader: Prismen, 345.

Trägerschichten (resp. Machthabern im Staat) die nötige Legitimität verschaffen, indem sie die Autorität des Kultobjekts auf sich projizieren oder zumindest aus dessen öffentlichem Ansehen zu schöpfen versuchen.

Durch ihre spezifische Wirkungsweise werden die Teilnehmer emotional erregt, zu einer großen Gemeinschaft zusammen geschweißt und so für die „gemeinsame Sache“ mobilisiert. Sie können sich mit ihr identifizieren: Indem die kultisch verehrte Persönlichkeit als Vor- und Leitbild stilisiert wird, werden die Teilnehmenden in deren Kontinuität gestellt und entsprechend der vermittelten Ideen zum Handeln aufgefordert: Sie sollen ihr Werk bewahren, festigen und fortführen. Führerkulte sind daher ein Bezugspunkt für die Ideologie, letztlich die „Verkörperung der Doktrin“.⁴¹

Da durch politische Kulte die grundlegenden **Ideen der Herrschaftsgruppe** vermittelt werden, soll die Mobilisierung der Massen in ihrem Rahmen auch plebiszitäre bzw. akklamatorische Wirkung entfalten. Somit besteht eine weitere Funktion von politischen Kulturen darin, möglichst viele Teile der (Staats-)Gesellschaft an sich bzw. an das herrschende politische System zu binden und damit in das eigene Herrschaftssystem zu integrieren. Dass diese integrative Funktion auch für demokratische Staaten eine Rolle spielen kann, zeigt die kultische Verehrung von Abraham Lincoln und von George Washington, dessen Name zum Symbol für die demokratisch legitimierten USA geworden ist.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Vermittlungselemente bzw. deren Ausdrucksformen „transnationalen“ Mustern folgen, während die inhaltliche Komponente des Kultes, der Mythos, an die spezifischen Bedingungen seiner Trägergruppe angepasst und auf die historisch-politischen Verhältnisse zugeschnitten ist. Entsprechend dieser werden jeweils bestimmte, allgemeine Komponenten des Kultes besonders betont und bestimmte Funktionen treten in den Vordergrund, ohne dass die übrigen nicht zu finden wären.

3. Fallbeispiel: Der Piłsudski-Kult

Am Beispiel des **Piłsudski-Kultes** sollen die typologischen und theoretischen Überlegungen kurz erläutert werden. Dieser ist ein typisches Beispiel für einen Personenkult, zumal sich an ihm einerseits die Phasen bei der Entwicklung eines Personenkultes, andererseits auch die Komponenten und Funktionen deutlich nachvollziehen lassen. An ihm wird deutlich, dass trotz „transnationaler“ Muster von politischen Kulturen diese ohne den politischen Kontext nicht entstehen und wirken können.⁴²

In der **ersten Phase** von Personenkulturen wird die Rolle der verehrten Persönlichkeit überhöht. Dies waren im Falle des Piłsudski-Kultes die Jahre zwischen

⁴¹ Rees: Leader Cults, 7.

⁴² Zum Folgenden vgl. Hein: Piłsudski-Kult und seine Bedeutung, 63-368.

1914 und 1926. Seit dem Beginn des Ersten Weltkrieges setzte eine starke Verehrung Piłsudskis ein. Der Abmarsch der kleinen und schlecht ausgerüsteten Kaderkompanie aus Krakau nach Kielce, wodurch aus Piłsudskis Sicht der Krieg gegen die russische Teilungsmacht begonnen wurde, bot sich für das Lager trotz bzw. gerade wegen seiner schlechten Resonanz in der polnischen Öffentlichkeit zur Mythenbildung an. Durch die Propaganda seiner Anhängerschaft, vor allem der geheimen *Polska Organizacja Wojskowa*, wurde sein Einsatz für die polnische Unabhängigkeit als vorbildlich und einmalig dargestellt. Auch die Staatsgründung 1918 und der Sieg von 1920 im polnisch-sowjetrussischen Krieg stellen wichtige Faktoren für die Überbewertung der historischen Rolle Piłsudskis dar, da beide Ereignisse ausschließlich seinem Wirken zugeschrieben wurden.

In der **zweiten Entwicklungsphase** von Persönlichkeitskulten werden diese monumentalisiert. Dies erfolgte bei Piłsudski vor allem in den Jahren zwischen 1926 und 1935, indem der Mythos ihn als größten Polen der Geschichte und als Symbol Polens darstellte. Wichtige Etappen waren einerseits die Feier des zehnjährigen Staatsjubiläums und andererseits die Schulreform von 1932, durch die das Piłsudski-Bild des Sanacja-Regimes endgültig in die Curricula aufgenommen wurde. Dadurch und durch die Herausgabe seiner Schriften seit dem Jahr 1930 wurden die Äußerungen Piłsudskis kanonisiert und gesellschaftlich normiert. Von Bedeutung ist, dass parallel zu dieser Verstärkung des Kultes im Jahre 1928 mit dem *Bezpartyjny Blok Współpracy z Rządem* eine auf Piłsudski fixierte parlamentarische Hausmacht des Regimes aufgebaut und 1930 durch die Ausschaltung der politischen Opposition die autoritäre Herrschaft der Sanacja endgültig befestigt wurde, während deren Defizite und innere Differenzen immer offener wurden.

Die **dritte Entwicklungsstufe**, in der das Kultobjekt völlig mythisiert wird, setzte schon zu Lebzeiten Piłsudskis ein, wurde jedoch im Totenkult zwischen 1935 und 1939 vollendet. Durch die Begräbnisfeierlichkeiten, die über den gängigen Rahmen von Staatsbegräbnissen der Zweiten Republik weit hinausgingen, erhielt der Piłsudski-Kult eine bisher noch nicht erreichte Breitenwirkung und Qualität, zumal danach das Gedenken an den Marschall landesweit durch die Bildung des *Naczelny Komitet Uczczenia Pamięci Marszałka Józefa Piłsudskiego* koordiniert wurde.

Schon in der ersten Phase des Piłsudski-Kultes wurden die Medien des Kultes etabliert, die in der weiteren Entwicklung des Kults noch ausgebaut, jedoch nicht grundsätzlich verändert wurden. Hierbei ist von Bedeutung, dass Piłsudski zumindest bis zum Aufbau seines Lagers seine Verehrung aktiv förderte und nach dem Maiumsturz den Aufbau des Kultes um seine Person zumindest stillschweigend billigte. Die Hauptförderer und -träger des Kultes, die in tagespolitischer Hinsicht nur als zweitrangig innerhalb des Regimes anzusehen sind, waren dessen wichtigste Ideologen waren und schufen damit die wichtigste Grundlage der Sanacja-Ideologie. Der Piłsudski-Kult entwickelte sich insgesamt mit seinem Mythos, seiner Symbolik und seinen Ritualen in Krisen- und Umbruchsphasen für

Lager und Staat weiter, so dass Piłsudski immer als ideeller Orientierungspunkt diente.

Der **Piłsudski-Mythos** umfasste fünf wesentliche Aspekte. Zunächst stellt er Piłsudski als „Schöpfer des polnischen Heeres“ und als „siegreichen Führer der Nation“ dar. Dieses Bild kulminierte in der Vorstellung von der „bewaffneten Tat“ (*czyn zbrojny*) Piłsudskis, in deren engem Zusammenhang der Begriff des *wódz*, des Führers, zu sehen ist, der sowohl in militärischer als auch in ideeller Hinsicht zu verstehen ist. Dann wird der Marschall als „Baumeister des Wiedererichteten Polen“, als „Schöpfer der Unabhängigkeit“ und als „Wächter seines Ruhmes“ verstanden. Beide Aspekte basieren auf seinen Leistungen im Ersten Weltkrieg, im polnisch-sowjetrussischen Krieg, der letzte Aspekt allerdings – „Wächter des polnischen Ruhmes“ – auch auf der Zeit nach dem Maiputsch von 1926. Die Sanacja-Rhetorik machte deutlich, dass sie darunter vor allem das Handeln Piłsudskis im Sinne der moralischen Gesundung des Staates verstand. Dadurch habe dieser erst wirklich zu Kräften gelangen können. In diesem Sinne wird das gesamte Leben Piłsudskis als ein einziger Kampf um die Unabhängigkeit Polens interpretiert.

Daraus resultiert das Bild vom „großen Erzieher“ des Volkes, das sich damit auf dessen historische Bedeutung und sein vorbildliches Wirken bezog, durch das er das Volk erzogen hätte und weiterhin erziehen würde. Dies wurde insbesondere unter dem Aspekt der „moralischen Gesundung“ nach dem Maiumsturz betont und kulminierte in der Vorstellung, dass Piłsudski größter Pole der Geschichte sei. Man stellte ihn somit bewusst in die Tradition der großen polnischen Herrscherpersönlichkeiten und Kriegshelden des Mittelalters und der Neuzeit, wo die Kontinuitätslinie zum Aufstandhelden von 1794, Tadeusz Kościuszko, seit dem Sieg über die Rote Armee 1920 zugunsten der Kontinuität zu König Jan III. Sobieski an Bedeutung verlor, er – so wie Jan III. Sobieski 1683 das Abendland vor der Gefahr der muslimischen Osmanen gerettet hatte – Europa durch seinen Sieg über die Rote Armee Europa von der bolschewistischen Gefahr befreit habe.

Aus diesen Vorstellungen ergab sich dann das Bild von Piłsudski als „Vater des Vaterlandes“ und als „Großvaters“ („dziadek“). Schließlich rundet die Parole vom „ideellen Testament“, die nach seinem Tod in fast jeder Publikation zu finden war, das vermittelte Piłsudski-Bild ab. Als ein solches wurden seine Äußerungen, aber auch sein Leben und seine Taten angesehen. Auf diese Weise wurde das Bild zu einem „nationalen Katechismus“, der Marschall zum Vorbild für die Gemeinschaft der Staatsbürger stilisiert.

Durch den Mythos wurde das Wirken Piłsudskis über Gebühr betont, andere Entwicklungslinien dabei in den Schatten und Piłsudski in den Mittelpunkt der historischen Entwicklung gestellt. Daher können die mit ihm verbundenen Rituale, Denkmäler und Symbole als Vermittlungsformen des Kults als visuelle bzw. (emotional) erlebbare Essenz des Geschichtsbildes der Sanacja gelten.

Als **Rituale** lassen sich die Piłsudski-Feiern erkennen, durch das insbesondere die Schüler und die Soldaten mobilisiert wurden. Sie untergliedern sich zunächst in historisch-politische Jahrestage (den Staatsgründungstag am 11. November und den Tag des Abmarsches der Kaderkompanie am 6. August 1914) und in persönliche Jahrestage (Namenstag am 19. März, Todestag am 12. Mai). Dabei war nur der 11. November, und dies erst seit 1937, ein gesetzlicher Feiertag. Zuvor wurden die Feiern anlässlich dieses Tages wie auch zum Namens- und Todestag, die seit 1936 vom Obersten Gedächtniskomitee federführend organisiert wurden, administrativ angeordnet und vor allem in den Schulen, Behörden und staatlichen Verwaltungen sowie in den Streitkräften begangen. Die Piłsudski-Feiern entwickelten sich zu einer wichtigen neuen Tradition in der Zweiten Republik, während etwa der traditionelle Feiertag anlässlich der Verfassung vom 3. Mai 1791 immer mehr an Bedeutung verlor.

Ein besonderes Ritual stellten die Begräbnisfeierlichkeiten dar, und dies nicht nur wegen der Einmaligkeit des Vorgangs, sondern auch, weil das „das Zeremoniell des Begräbnisses des Marschall Piłsudskis beispiellos für die Zukunft sein soll[te].“⁴³ Der Bedeutung Piłsudskis wurden die Begräbnisfeierlichkeiten in Warschau, die Überführung nach Krakau über Kielce, in Krakau und schließlich noch in Wilna gerecht. Damit wurden in symbolischer Weise die wichtigsten Wirkungsstätten des Marschalls zusätzlich durch die Grablege in der Wawel-Kathedrale (die als Grablege der polnischen Könige eine nationale Nekropole ist), mit dem Mythos verbunden.

Wichtige Konzentrationspunkte der Piłsudski-Verehrung stellten auch die Gedenkstätten und Denkmäler dar, die durch ihren Bezug auf Piłsudski zum Symbol wurden. Bis 1935 entstanden unorganisiert bzw. un gelenkt Denkmäler und mit dem Namen Piłsudskis versehene Institutionen. Da anlässlich des Todes Piłsudskis eine unüberschaubare Zahl an Gedenkinitiativen entstanden war, wurde im Juni 1935 das Oberste Komitee zur Bewahrung des Gedächtnisses an Józef Piłsudskis gegründet, das all diese Initiative genehmigte, koordinierte und harmonisierte. Die Piłsudski-Denkmäler vermittelten in visuell komprimierter Form die Piłsudski zugeschriebenen Verdienste und geistige Hinterlassenschaft. Keine andere historische Persönlichkeit hat in Polen jemals so viele Denkmäler erhalten wie Piłsudski.

Dies gilt auch für Piłsudskis Abbildung bzw. Verwendung auf politischen Symbolen. Die Symbole seines Lagers, der Schützenadler und der *Marsz Pierwszej Brygady*, waren allgegenwärtig. Piłsudski war auch diejenige Persönlichkeit, die während der Zweiten Republik am meisten auf Münzen und Briefmarken abgebildet worden ist. Sein Name wurde mit zahlreichen mit grundlegenden Institu-

⁴³ „Ceremoniał pogrzebu Marszałka Piłsudskiego ma być bez precedensu na przyszłość“ (Archiwum Akt Nowych, Prezydium Rady Ministrów; Protokoły Posiedzeń, 78, B. 442).

tionen vor allem aus dem Bildungsbereich, insbesondere mit Schulen verbunden, wozu das systematische Vorgehen des Obersten Gedächtniskomitees in erheblichem Maße beigetragen hat.

Polen wurde auf diese Weise mit einem mehr oder weniger lückenlosen Netz von mit Piłsudski verbundenen Symbolträgern überzogen, wodurch das „dauerhafteste Denkmal des Marschalls“⁴⁴ durch die „Arbeit an dem Aufbau der Kraft und des Geistes und der bewussten Vaterlandsliebe“⁴⁵ geschaffen werden sollte. An der Zahl und Intensität, mit der die Persönlichkeit des Marschalls mit herausragenden Symbolträgern verbunden wurde, lässt sich nicht nur seine besondere Bedeutung für die Sanacja erkennen, sondern auch seine Stilisierung zu einem Symbol. Letztlich war das Symbolsystem der Sanacja auf ihn reduziert.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der **Piłsudski-Kult neue nationale bzw. staatliche Traditionen** schuf, indem er neue Rituale, Feiern, Denkmäler und Symbole kreierte und sie durch die Verbreitung des Mythos inhaltlich „untermauerte“. Die alten Symbole und Mythen waren nicht mehr zeitgemäß.⁴⁶ Die alten Helden, vor allem die sieglosen des Polnischen Freiheitskampfes im 19. Jahrhundert, allen voran Tadeusz Kościuszko, sollten durch eine positive, erfolgreiche Integrationsfigur ersetzt werden. Die neuen Symbole sollten den Glauben an Polen definieren, bekunden und dem Volk als Verpflichtung vorsetzen. Von besonderer Bedeutung war hierbei ein Teilaspekt des Piłsudski-Mythos, das Bild von der „bewaffneten Tat“, das als Gründungsmythos des jungen Staates anzusehen ist. Piłsudski, der durch die Vermittlungsformen und den Mythos in eine uneinholbare Bedeutung für den Staat gestellt wurde, wurde im Sinne einer „Leistungsschau“ und „Heldengalerie“ zur Eigenrepräsentation der Sanacja und als Identifikationsangebot genutzt, war er doch das einzig gemeinschaftsstiftende Element der verschiedenen, meist rivalisierenden Gruppierungen innerhalb der Sanacja.

Damit diente der Piłsudski-Kult in erster Linie zwischen 1926 und 1939 der Selbstdarstellung des polnischen Staates sowie der Sanacja nach innen und außen, woraus sich weitere Funktionen ableiten lassen. Dies gilt darüber hinaus auch für die gesamte Bevölkerung Polens, da es nach dem Mythos ja allein Piłsudski zu verdanken war, dass sie in Freiheit, also in einem unabhängigen Staat, leben durfte. Damit erhielt der Piłsudski-Kult nicht zuletzt legitimatorische, identitätsstiftende und integrative Funktionen in ideeller, territorialer und ethnischer Hinsicht für die gesamte Staatsbevölkerung. Durch die staatlich angeordneten Feiern und den Geschichtsunterricht konnten die Massen emotional mobilisiert werden. Die

⁴⁴ „najbardziej trwały pomnik Marszałka“ (Centralne Archiwum Wojskowe, Gabinet Ministra Spraw Wojskowych I.300.1.346, n.pag.).

⁴⁵ „praca nad budową siły i ducha i świadomej miłości Ojczyzny w sercach obywatelów“ (ebd.).

⁴⁶ Droga v. IV/V. 1927, S. 2.

Teilnahme an den Feiern bzw. die Bericht darüber hatten daher akklamatorischen, plebiszitären Charakter.

Somit ist der Piłsudski-Kult letztlich als Mittel anzusehen, die „moralische Gesundung“ („sanacja moralna“) von Staat und Gesellschaft zu gewährleisten und damit Disziplin, Ordnung und Geschlossenheit durchzusetzen. Da Piłsudski als uneinholbares Leit- und Vorbild durch den Kult stilisiert wurde, fasste dieser die Vorstellungen der Sanacja über Geschichte, und nicht zuletzt über Staat und Gesellschaft, visuell und emotional eindringlich zusammen, komprimierte sie auf eine Aussage: „Piłsudski“ und ist somit als Essenz der Sanacja-Ideologie zu sehen. Zugespitzt: Der Piłsudski-Kult war letztlich die (alleinige) Ideologie der Sanacja.

Deutlich wird bei der Ausbildung des Piłsudski-Kultes, dass es zwar Parallelen zu anderen Personenkulten bei den Vermittlungsformen und Inhalten des Mythos gibt, dass jedoch nicht darauf Bezug genommen wird und der Kult als originär polnische Entwicklung erscheint. Trotz dieser als funktional zu betrachtenden Gemeinsamkeiten lässt sich dies auf die spezifisch polnische historische und politische Situation zurückführen. Trotz der „transnationalen“ Muster bei der kulturellen Verehrung bzw. deren Vermittlungsformen ist deutlich zu erkennen, dass der Bezug auf die jeweilige historische Situation und die nationalen bzw. staatlichen Spezifika von grundlegender Bedeutung für die durch den Kult transportierten Inhalte und die Wirksamkeit des Kultes sind.

Der Piłsudski-Kult unterschied sich von anderen Kulten (z.B. Hitler- und Stalin-Kult) vor allem dadurch, dass er nicht eindeutig einem Kult um lebende und tote Persönlichkeiten zuzurechnen ist. Jedoch lässt sich ein wesentlicher Unterschied zu anderen politischen Kulten feststellen: Der Piłsudski-Kult war letztlich der Ideologieersatz der Sanacja, die Gemeinsamkeit der in ihr zusammengeschlossenen Gruppierungen. Der Kult verband sich also nicht mit einer zielgerichteten Ideologie wie etwa der sowjetische Stalin-Kult, der nationalsozialistische Hitler-Kult und der nationalistische Vytautas-Kult, sondern wollte als Ideologie-Ersatz die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Staatsgebiete integrieren und auf diese Weise den wiedergewonnenen Staat sichern.

4. Chancen und Aufgaben historischer Kultforschung

An den typologischen Überlegungen allgemein und am Beispiel des Piłsudski-Kultes im besonderen wurde verdeutlicht, dass historische Forschung zu politischen Kulten einen wesentlichen Beitrag zum **Verständnis vom Entstehen imaginierter Gemeinschaften** wie der Nation, aber auch anderer sozialer (Groß-)Gruppen und von ihrer jeweiligen kollektiven Identität und Bewusstsein leisten kann. Da politische Kulte als Zeremoniell der **Herrschaftsrepräsentation** die Bevölkerung in die jeweilige Gesellschaft bzw. das jeweilige System integrieren und die dort vorhandenen Legitimationsdefizite ausgleichen sollen, ist die diesbe-

zügliche historische Forschung also eine Notwendigkeit zum Verständnis des jeweiligen politischen und ideologischen Systems und der jeweiligen nationalen bzw. staatlichen Gesellschaft. Darüber hinaus kann die **historische Kultforschung** einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der jeweiligen Gesellschaft, ihrer Identität (Geschichtsbewusstsein und kulturelles Gedächtnis), sowie ihrer ideologischen Grundlagen leisten.

Das Entstehen politischer Kulte kann als **Barometer für die weitere Entwicklung eines politischen Systems** aufgefasst werden. Durch politische Kulte, die in der Regel Personenkulte sind, wird die politische Macht personalisiert und auf die im Falle des Kultes um lebende Personen auf die verehrte Persönlichkeit und im Falle des Totenkultes auf deren Nachfolger konzentriert. Durch politische Kulte wird deutlich, wie weit der politische Diskurs reguliert und begrenzt ist. Es kann anhand der Berichterstattung, z.B. bei der Analyse der kritischen Äußerungen über den Kult, festgestellt werden, wie sehr die Kontrolle und Zensur der Medien etabliert wurde. Schließlich kann auch noch analysiert werden, wie weit die Machthabenden die Kontrolle über den Sozialisationsprozess und die Erziehung in der Gesellschaft haben,⁴⁷ ob beispielsweise die verehrte Persönlichkeit dem Mythos entsprechend in den Schulbüchern dargestellt wird.

Der Vergleich von historischen Kulturen ist auch aus einer weiteren Perspektive interessant: Es gab in den Ländern ehemaligen „Ostblock“ neben dem Lenin- und Stalin-Kult, die dort im Rahmen der sowjetischen Vorherrschaft notwendig waren, zahlreiche stärkere und schwächere Personenkulte. Der Grad ihrer jeweils spezifischen auf die eigene Geschichte zugeschnittenen Ausprägung kann ein Indikator für den **Grad der Unabhängigkeit(sbestrebungen)** von der sowjetischen Vorherrschaft sein, worauf etwa die Kulte um Tito, Hoxha und Çeaușescu hinweisen.⁴⁸

Daher ist historische Kultforschung ein wichtiger Ansatz, die politische Kultur der autoritären und totalitären Regime der Zwischenkriegszeit in Ostmitteleuropa sowie der sozialistischen Staaten nach 1945, aber darüber hinausgehend verschiedene Nationsbildungsprozesse in Ostmittel-, Südost- und Osteuropa zu analysieren. Von ihren bisherigen methodischen und theoretischen Ergebnissen kann einerseits die historische Osteuropaforschung profitieren, andererseits kann sie auch die historische Kultforschung prägen, da im Bereich Ost-, Südost- und Ostmitteleuropas zahlreiche politische Kulte zu finden sind, die noch nicht (ausreichend) erforscht sind und durch deren Erforschung wichtige Beiträge zur historischen Kultforschung geleistet werden können.

⁴⁷ Rees: *Leader Cults*, 8.

⁴⁸ Ebd., 19.

5. Bibliographie

Anmerkung: Hier werden nur die im Text genannten älteren und seit 1995 erschienenen Arbeiten, die sich explizit mit Personenkulten beschäftigen, aufgenommen. Nicht aufgenommen wurden einzelne Beiträge aus Sammelbänden. Da politische Kulte als soziale Praxis von politischen Mythen sind, sei zur Ergänzung die umfassende Bibliographie im Beitrag „Historische Mythosforschung“ innerhalb dieses Handbuches empfohlen.

5.1. Wichtige Literatur zu politischen Kulturen allgemein

- Anderson, B.: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt a.M., New York ³1996.
- Azaryahu, M.: Vom Wilhelmplatz zum Thälmannplatz. Politische Symbole im öffentlichen Leben der DDR, Gerlingen 1991 = Schriftenreihe des Instituts für Deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv 13.
- Behrenbeck, S.: Der „Führer“. Die Einführung eines politischen Markenartikels. In: G. Diesener, R. Gries (Hg.): Propaganda in Deutschland. Zur Geschichte der politischen Massenbeeinflussung im 20. Jahrhundert, Darmstadt 1996, S. 51-78.
- Behrenbeck, S.: Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole, Vierow b. Greifswald 1998.
- Behrenbeck, S.: Heldenkult und Opfermythos. Mechanismen der Kriegsbegeisterung 1918-1945. In: M. van der Linden (Hg.): Kriegsbegeisterung und mentale Kriegsvorbereitung, Berlin 1991, S. 143-159.
- Biernat, T.: Legitymazacja władzy politycznej. Elementy teorii [Die Legitimation der politischen Herrschaft. Elemente einer Theorie], Toruń 1999 [Biernat, Legitymazja].
- Bürkle, H.: Kult. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 6, Freiburg u.a. ³1997, S. 503-505.
- Even-Zohar, E.: Polysystem Theory. In: Poetics Today 1 (1979), S. 287-309.
- Flood, Chr.: Politischer Mythos. Eine theoretische Einführung. In: W. Barner (Hg.): Texte zur modernen Mythentheorie, Stuttgart 2003, S. 304-316.
- Freitag, W.: Der Führermythos im Fest. Festfeuerwerk, NS-Liturgie, Dissens und „100% KdF-Stimmung“. In: Ders. (Hg.): Das Dritte Reich im Fest. Führermythos, Feierlaune und Verweigerung in Westfalen 1933 - 1945, Bielefeld 1997, S. 11-78.

- Frevert, U.: Herren und Helden. Vom Aufstieg und Niedergang des Heroismus im 19. und 20. Jahrhundert. In: R. von Dülmen (Hg.): Die Erfindung des Menschen. Schöpfungsträume und Körperbilder, Köln 1998, S. 323-344.
- Fromm, E.: Der Kult der großen Männer, Berlin 1991.
- Geiger, T.: Führer und Genie. In: Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie 6 (1926/27), S. 232-247.
- Gill, G.: Personality Cult, Political Culture and Political Structure. In: Studies in Comparative Communism 17 (1984), S. 111-121.
- Goetz, J.: Kult. In: F. König (Hg.): Religionswissenschaftliches Wörterbuch. Die Grundbegriffe, Freiburg 1956, S. 476-478.
- Groh, D.: Cäsarismus, Napoleonismus, Bonapartismus, Führer, Chef, Imperialismus. In: O. Brunner u.a. (Hg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 1 A-D, Stuttgart, S. 726-771.
- Günther, H.: Der Held in der totalitären Kultur. In: Hubertus Gaßner (Hg.): Agitation zum Glück, Bremen 1993, S. 70-75.
- Hein, H.: Historische Mythosforschung. In: Digitales Handbuch zur Geschichte und Kultur Russlands und Osteuropas. URL: www.vifaost.de/geschichte/handbuch.
- Hernegger, R.: Der Mensch auf der Suche nach Identität. Kulturanthropologische Studien über Totemismus, Mythos, Religion, Bonn 1978.
- Hobsbawm, E., Ranger, T. (Hg.): The Invention of Tradition, Cambridge ¹¹2003.
- Hoheisel, K.: Kult, Gottesverehrung. In: H. Waldenfels (Hg.): Lexikon der Religionen, Freiburg u.a. 1987, S. 359-361.
- Keller, K., Schmid, H.-D.: Einführung. Das Völkerschlachtdenkmal als Gegenstand der Geschichtskultur. In: Dies. (Hg.): Vom Kult zur Kulisse. Das Völkerschlachtdenkmal als Gegenstand der Geschichtskultur, Leipzig 1995, S. 7-19.
- Koenen, G.: Die großen Gesänge. Lenin, Stalin, Mao Tse-tung. Führerkulte und Heldenmythen des 20. Jahrhunderts, Frankfurt a.M. ²1992.
- Korff, G.: Bemerkungen zum politischen Heiligenkult im 19. und 20. Jahrhundert. In: G. Stephenson (Hg.): Der Religionswandel unserer Zeit im Spiegel der Religionswissenschaft, Darmstadt 1976, S. 216-230.
- Korff, G.: Politischer „Heiligenkult“ im 19. und 20. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Volkskunde 71 (1975), S. 202-220.
- Koselleck, R.: Einleitung. In: Ders. (Hg.): Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne, München 1994, S. 9-20.
- Koselleck, R.: Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden. In: O. Marquard u.a. (Hg.): Identität, München 1979, S. 255-276.

- Lang, B.: Kult. In: H. Cancik u.a. (Hg.): Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Bd. 3, Stuttgart u.a. 1993, S. 475-486.
- Mosse, G.L.: The Nationalization of the Masses. Political Symbolism and Mass Movements in Germany from the Napoleonic Wars through the Third Reich, Ithaca, London ³1996.
- Opahle, J.: Kult. In: V. Drehsen u.a. (Hg.): Wörterbuch des Christentums, Gütersloh, Zürich 1988, S. 699-700.
- Rader, O.B.: „Prismen der Macht“. Herrschaftsbrechungen und ihre Neutralisierung am Beispiel von Totensorge und Grabkulten. In: Historische Zeitschrift 271 (2000), S. 313-346.
- Rader, O.: Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Großen bis Lenin, München 2003.
- Renfrew, A.: A Cult of Personality. Review Article, in: Slavonic and East European Review 82 (2003), S. 88-98.
- Schneider, G.: Politische Feste in Hannover (1866-1918). Teil 1, Politische Feste der Arbeiter, Hannover 1995 = Hannoversche Studien. Schriftenreihe des Stadtarchivs Hannover 3.
- Schreiner, K.H.: Tote – Helden – Ahnen. Die rituelle Konstruktion der Nation. In: Historische Anthropologie 9 (2001), 54-77.
- Steinberg, H.-J.: Personenkult. In: C.D. Kerning (Hg.): Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Bd. 5, Freiburg u.a. 1972, Sp. 1-4.
- Stölting, E.: Massen, charismatische Führer und Industrialismus. Erklärungspotentiale eines Denktypus. In: W. Süß (Hg.): Übergänge. Zeitgeschichte zwischen Utopie und Machbarkeit. Beiträge zur Philosophie, Gesellschaft und Politik. Hellmuth G. Bültrow zum 65. Geburtstag, Berlin 1989, S. 139-153.
- Tacke, Ch.: Denkmal im sozialen Raum. Nationale Symbole in Deutschland und Frankreich im 19. Jahrhundert, Göttingen 1995 = Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 108.
- Vogel, J.: Nationen im Gleichschritt. Der Kult der „Nation in Waffen“ in Deutschland und Frankreich, 1871-1914, Göttingen 1997 = Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. 118.
- Weber, M.: Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft. In: ders.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, hrsg. v. J. Winckelmann, Tübingen 1988, S. 475-488.
- Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie, Tübingen ⁵1980.
- Weis, K.: Ritual. In: B. Schäfers (Hg.): Grundbegriffe der Soziologie, Opladen ⁵1998, S. 286-290.

5.2. Übergreifende Sammelbände

- Apor, B. u.a. (Hg.): *The Leader Cult in Communist Dictatorships. Stalin and the Eastern Bloc*, Basingstoke u.a. 2004.
- Bodio, T. (Hg.): *Przywódcztwo polityczne, = Studia politologiczne 5*.
- Eriksonas, L.: *National Heroes and National Identities. Scotland, Norway and Lithuania*. Bruxelles 2004.
- Gardner, J.F. (Hg.): *Leadership and the Cult of Personality*, London, Toronto 1974.
- Held, J. (Hg.): *The Cult of Power. Dictators in the Twentieth Century*, Boulder 1993 = *East European Monographs 140*.
- Heller, K., Plamper, J. (Hg.): *Personality Cults in Stalinism*, Göttingen 2004.
- Koselleck, R. (Hg.): *Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne*, München 1994.
- Loiperdinger, M. (Hg.): *Führerbilder. Hitler, Mussolini, Roosevelt, Stalin in Fotografie und Film*, München 1995.
- Tucker, R.C. (Hg.): *Politics as Leadership*, Columbia, London 1981.
- Satjukov, S., Gries, R. (Hg.): *Sozialistische Helden. Eine Kulturgeschichte von Propagandafiguren in Osteuropa und der DDR*, Berlin 2003.

5.3. Russland, Sowjetunion, GUS

- Ahlberg, R.: *Personenkult*. In: H.-J. Torke (Hg.): *Historisches Lexikon der Sowjetunion 1917,22 bis 1991*, München 1993, S. 243.
- Davies, S.: *The „Cult“ of the „Vozhd‘*,, Representations in Letters from 1934-41. In: *Russian History 24* (1997), H. 1-2, S. 131-147.
- Ennker, B.: *Die Anfänge des Lenin-Kultes in der Sowjetunion*, Köln u.a. 1997.
- Ennker, B.: *Leninkult und mythisches Denken in der sowjetischen Öffentlichkeit 1924*. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 44* (1996), S. 431-455.
- Ennker, B.: *Politische Herrschaft und Stalinkult 1929-1939*. In: Stefan Plaggenborg (Hg.): *Stalinismus. Neue Forschungen und Konzepte*, Berlin 1998, S. 151-122.
- Ennker, B.: *The Origins and Intentions of the Lenin Cult*. In: Ian Thatcher (Hg.): *Regime and Society in Twentieth Century Russia. Selected Papers from the*

- Fifth World Congress of Central and East European Studies, Basingstoke, London 1999, S. 118-128.
- Gestwa, K.: Technik als Kultur der Zukunft. Der Kult um die „Stalinischen Großbauten des Kommunismus“. In: *Geschichte und Gesellschaft* 30 (2004), H. 1, S. 37-73.
- Gill, G.: The Soviet Leader Cult. Reflections on the Structure of Leadership in the Soviet Union. In: *British Journal of Political Science* 10 (1980), S. 167-186.
- Gries, R., Satjukov, S.: Vom Feinden und Helden. Inszenierte Politik im realen Sozialismus. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 2003, H. 53, S. 20-29.???
- Hülbusch, N.: Im Spiegelkabinett des Diktators. Stalin als Filmheld im sowjetischen Spielfilm (1937-1953), Alfeld 2001.
- Kelly, C.: „Riding the Magic Carpet“. The Stalin Cult for Little Children. In: *Slavic and East European Journal* 44 (2004), ???
- Kelly, C.: *Comrade Pavlik. The Rise and Fall of a Soviet Boy Hero*, London 2004.
- Könen, G.: Die „großen“ Gesänge. Lenin, Stalin, Mao-Tsetung. Führerkulte und Heldenmythen des 20. Jahrhunderts, Frankfurt a.M. 1992.
- Löhmann, R.: *Der Stalinmythos. Studien zur Sozialgeschichte des Personenkultes in der Sowjetunion (1929-1935)*, Münster 1990 = *Politische Soziologie* 3.
- Meyer-Landrut, A.: Der „unerschütterliche Kämpfer“. Gedanken zu „Persönlichkeitskult“ und Führungssystem in der Sowjetunion. In: *Osteuropa* 13 (1963), S. 399-406.
- Paltiel, J.T.: The Cult of Personality. Some Comparative Reflections on Political Culture in Leninist Regimes. In: *Studies in Comparative Communism* 16 (1983), S. 49-64.
- Pennetier, C., Pudal, B.: Stalinisme, culte ouvrier et culte des dirigeants. In: M. Dreyfus u.a. (Hg.): *Le siècle des communismes*, Paris 2001.
- Perrie, M.: Nationalism and History. The Cult of Ivan the Terrible in Stalin's Russia. In: G. Hosking, R. Service (Hg.): *Russian Nationalism Past and Present*, London 1998, S. 107-127.
- Perrie, M.: *The Cult of Ivan the Terrible in Stalin's Russia*, Basingstoke 2001.
- Plamper, J.: The Spatial Poetics of the Personality Cult. Circles Around Stalin. In: E. Dobrenko, E. Naiman (Hg.): *The Landscape of Stalinism. The Art and Ideology of Soviet Space*, Seattle 2003, S. 36-44.
- Plamper, J.: *The Stalin Cult in the Visual Arts, 1929-1953*, PhD dissertation, Berkeley 2001.
- Pyzhikov, A.: *Genezis ofitsial'noi pozitsi KPSS po voprosu o kul'te lichnosti (1953-64gg.)*, Moskva 1998.

- Smith, T.J.: The Collapse of the Lenin Personality in Soviet Russia, 1985-1995. In: *The Historian* 60 (1998), S. 325-343.
- Stölting, E.: Charismatische Aspekte des politischen Führerkultes am Beispiel Stalins. In: R. Faber (Hg.): *Politische Religion – religiöse Politik*, Würzburg 1997, S. 45-74.
- Troebst, S.: Staatlichkeitskult im Pseudo-Staat. Identitätsmanagement in Transnistrien. In: *Osteuropa* 53 (2003), S. ???
- Tucker, R.C.: The Rise of Stalin's Personality Cult. In: *American Historical Review* 82 (1979), S. 347-366.
- Tumarkin, N.: *The Living and the Dead. The Rise and Fall of the Cult of World War II in Russia*, New York 1994.
- Turkmarin, N.: *Lenin Lives!. The Lenin Cult in Soviet Russia*, Cambridge, London 1997.
- Turkmarin, N.: Religion, Bolshevism, and the Origins of the Lenin Cult. In: *Russian Review* 40 (1981), S. 35-46.
- Velikanova, O.: Der Lenin-Kult in sowjetischen Museen. In: *Osteuropa* 43 (1993), S. 929-939.
- Velikanova, O.: The Function of Lenin's Image in the Soviet Mass Consciousness. In: M. Bryld, E. Kulavig (Hg.): *Soviet Civilization Between Past and Present*, Odense, 1998.
- Yurovsky, V.: Ein Vergleich des Heldenkultes in der Sowjetunion der dreißiger und sechziger Jahre. In: *Forum für Osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte* 5 (2001), S. 155-181.

5.4. Ostmitteleuropa

- Apor, B.: A Rákosi-kultusz kialakulása és megnyilvánulásai 1945 után. In: *Sic Itur Ad Astra* 11 (1999), S. 97-129.
- Biernat, T.: Józef Piłsudski – Lech Wałęsa. Paradoks charyzmatycznego przywództwa [Józef Piłsudski - Lech Wałęsa. Das Paradox der charismatischen Führerschaft], Toruń 1999.
- Cichoracki, P.: „Z nami jest On”. Kult Marszałka Józefa Piłsudskiego w Wojsku Polskim w latach 1926-1939 [„Er ist mit uns”. Der Marschall Józef Piłsudski-Kult im Polnischen Heer in den Jahren 1926-1939], Wrocław u.a. 2001.
- Grabski, F.A.: W kręgu kultu Naczelnika. Rapperswilskie inicjatywy kościuszkowskie (1894 - 1897) [Im Bannkreis des Kultes des Oberbefehlshabers. Die Kościuszko-Initiativen von Rapperswil (1894 - 1897)], Warszawa 1981.

- Hein, H.: Der Piłsudski-Kult. Ein Fallbeispiel für einen politischen Kult. In: Geschichte Lernen 102 (2004), S. 57-62.
- Hein, H.: „Der Kult für die Person und die Taten Marschall Piłsudskis“ Die Entwicklung und Bedeutung des Piłsudski-Kultes in der polnischen Zweiten Republik. In: Mythologica. Düsseldorfer Jahrbuch für interdisziplinäre Mythosforschung 8 (2002), S. 137 – 154.
- Hein, H.: Anmerkungen zum Piłsudski-Kult in der polnischen Zweiten Republik. In: Nacionalizmas i emocijos. Lietuva ir Lenkija XIX-XX a, Vilnius 2001, S. 103-117.
- Hein, H.: Der Piłsudski-Kult in der Wojewodschaft Schlesien. Ein Mittel zur politischen Integration?. In: K. Ruchniewicz (Hg.): Dzieje Śląska w XX w. w świetle badań młodych historyków z Polski, Czech i Niemiec, Geschichte Schlesiens im 20. Jahrhundert in den Forschungen junger Nachwuchswissenschaftler aus Polen, Tschechien und Deutschland, Wrocław 1998 = Dyskusje w Krzyżowej, t. 1, Diskussionen in Kreisau 1, S. 102 - 113.
- Hein, H.: Der Piłsudski-Kult und seine Bedeutung für den polnischen Staat 1926 - 1939, Marburg 2002 = Materialien und Studien zur Ostmitteleuropaforschung 9.
- Hein, H.: Der Piłsudski-Kult. Entwicklungsstufen und Elemente eines politischen Kultes. In: Osteuropa 51 (2001), S. 1470 –1479.
- Hein, H.: Die Piłsudski-Feiern in der Kattowitzer Zeitung und dem Oberschlesischen Kurier. Ein Beitrag zum Piłsudski-Bild und zur Rezeption des Piłsudski-Kultes der deutschen Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien (1926 - 1939). In: M. Krzoska, P. Tokarski (Hg.): Die Geschichte Polens und Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert. Ausgewählte Beiträge, Osnabrück 1998 = Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Historischen Gesellschaft 1, S. 124 - 141.
- Hein, H.: Freiheitsheld und Symbolfigur: Der Piłsudski-Kult als Mittel nationaler Identitäts- und Bewusstseinsbildung. In: Zeitenblicke 3 (2004), Nr. 1 [09.06.2004],
URL: <http://zeitenblicke.historicum.net/2004/01/hein/index.html>
- Hein, H.: Piłsudski-Kult und -Denkmäler. Ein Forschungsbericht. In: Nordostarchiv N.F. 6 (1997), S. 321 -324.
- Hein, H.: Uwagi o formach i funkcjach kultu Józefa Piłsudskiego w województwie śląskim. In: Niepodległość 49 (N.F. 29) (1997), S. 20 - 34.
- Janeczek, Z.: Śląsk w kręgu kultu naczelnika. Z dziejów polskiej propagandy plebiscytowej [Schlesien im Bannkreis des Kultes um den Oberbefehlshabers. Aus der Geschichte der polnischen Plebiszit-Propaganda], Katowice 1996.
- Kupiecki, R.: „Natchnienie milionów“. Kult Józefa Stalina w Polsce 1944 - 1956 [„Die Inspiration von Millionen“. Der Josef-Stalin-Kult in Polen 1944 - 1956], Warszawa 1993.

- Kupiecki, R.: Od VIII plenum do VIII plenum 1953 - 1956. Odchodzenie od kultu Stalina w Polsce [Vom VII. zum VIII. Plenum 1953 - 1956. Die Abkehr vom Stalin-Kult in Polen]. In: *Kwartalnik Historyczny* 99 (1992), S. 71-93.
- Küpper, H.: „Personenkult“ in der ungarischen Gesetzgebung?. In: *Osteuropa* 47 (1997), S. 684-696.
- Micińska, M.: Gołąb i Orzeł. Obchody rocznic kościuszkowskich w latach 1894 i 1917 [Taube und Adler. Die Feiern der Kościuszko-Jahrestage in den Jahren 1894 und 1917], Warszawa 1997.
- Micińska, M.: Kult Tadeusza Kościuszko i jego rola dla utrzymania świadomości narodowej Polaków w XIX-XX wieku [Der Tadeusz Kościuszko-Kult und seine Rolle bei der Erhaltung des nationalen Bewusstseins der Polen im 19.-20. Jh.], in: *Nacionalizmas i emocijos. Lietuva ir Lenkija XIX-XX a*, Vilnius 2001, S. 43-55.
- Molik, W.: Kult Karola Marcinkowskiego [Der Karol Marcinkowski-Kult], Poznań 1996.
- Nikžentaitis, A.: Der Vytautaskult in Litauen (15.-20. Jahrhundert) und seine Widerspiegelung im Denkmal. In: *Nordostarchiv NF* 7 (1997), S. 131-146.
- Schlott, W.: Piłsudski-Kult. Die Wiedergeburt einer charismatischen Persönlichkeit in der Solidarność-Ära, Bremen 2003.
- Zaremba, M.: Wieniec od ludu pracującego [Ein Kranz vom arbeitenden Volk]. In: *Polityka* Nr. 45 vom 8.XI.1997, S. 91-93.

5.5. Südosteuropa

- Gabany, A.U.: Personenkult und Kultperson. Rumänien feierte Ceaușescus Geburtstag. In: *Osteuropa* 28 (1978), S. 714-718.
- Camić, E.: Theorie der Entstehung politischer Personenkulte und ein Anwendungsversuch am Beispiel Titos, (masch.schrift.) Düsseldorf 2004.
- Georgescu, V.: Politics, History and Nationalism. The Origins of Romania's Socialist Personality Cult. In: J. Held (Hg.): *The Cult of Power. Dictators in the Twentieth Century*, Boulder 1993 (East European Monographs 140, S. 129-142).
- Hausleitner, M.: Das Ende des Antonescu-Kultes? Zum Verhältnis von Geschichte und Politik in Rumänien nach 1990. In: *Südost-Europa* 51 (2002), S. 412-430.
- Nelson, D.N.: Ceaușescu-Kult und lokale Politikbereiche in Rumänien. In: *Osteuropa* 39 (1989), S. 1-384.
- Stand: Januar 2005; Letzte Änderung: 21. Februar 2005
 Email-Adresse der Autorin: heinh@staff.uni-marburg.de

Digitales Handbuch zur Geschichte und Kultur Russlands und Osteuropas
www.vifaost.de/geschichte/handbuch